

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 48 (1965)
Heft: 1

Rubrik: Schlaglichter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schlaglichter

Wer wen?

Wie die folgende Zeitungsmeldung zeigt, ist man nun auch in der Schweiz bestrebt, den Gottesdienst für junge Menschen attraktiver zu gestalten:

«Jugendgottesdienst mit — Jazz

Ein in Basel bisher einzigartiger Gottesdienst fand am Sonntagabend in der Basler Peterskirche statt: Unter dem Motto „Jugendgottesdienst in neuer Form“ spielte die Cincilla-Jazzband zwischen den Worten des Pfarrers modernen Jazz. Ferner wurde der Gottesdienst von Kirchenliedern in moderner Fassung und Flötensoli umrahmt. Diese neue Art Gottesdienst fand allseits große Begeisterung: Rund 1500 Jugendliche im Alter zwischen 16 und 24 Jahren füllten die Kirche bis auf den letzten Platz. Mehrere hundert Personen mußten mit Stehplätzen vorliebnehmen. Unter den begeisterten Kirchengängern bemerkte man auch viele ältere Jahrgänge, die dem mit Jazz-Einlagen untermalten Gottesdienst nicht minder aufmerksam folgten.»

«Freier Aargauer» vom 24. Nov. 1964

Wir zweifeln nicht daran, daß die jugendlichen Kirchenbesucher einen «Plausch» an dieser Veranstaltung hatten. Wir fragen uns nur, wer hat wen erobert: die Kirche den Jazz oder der Jazz die Kirche?

Luzifer

Auch sein Grab macht ihnen zu schaffen!

Um die Begräbnisstätte des Papstes Johannes XXIII. scheinen sich lebhafte Diskussionen entsponnen zu haben. Papst Johannes hatte in seinem Testament ausdrücklich verlangt, daß man ihn im Lateran bestatte, während alle andern Päpste des letzten Jahrhunderts in St. Peter begraben liegen. Gewisse Kreise des hohen Klerus in Rom befürchten, daß ein so isoliertes Grab des beliebten Papstes Gegenstand eines besonderen Kultes werden könnte. Es werden daher alle möglichen Versuche unternommen, den ausdrücklichen Wunsch des Verstorbenen umzudeuten. Immerhin wird in einem Punkt der Wille des Papstes beachtet: es wird auf seinem Grab kein Denkmal errichtet. Vorgeschen ist eine einfache Platte mit seinem Wappen und seinem Wahlspruch: «Gehorsam und Frieden!»

Sparviere

Was Humanisten von der Labour-Regierung erwarten

Die englischen Humanisten und viele Gegner der Todesstrafe hoffen, daß die Labour-Regierung diesen alten Zopf abschneiden werde. Da viele Minister sich in diesem Sinne schon geäußert haben oder gar in Kampagnen gegen die Todesstrafe aufgetreten sind, dürfte dieser Schritt wirklich zu erwarten sein.

Außerdem hofft man in Gerichtsfällen auf einverständnisvolles Eingehen auf die psychischen Hintergründe von Verbrechen und eine bessere Einschätzung von psychiatrischen Gutachten als bisher.

Sparviere

Charlie Chaplin und die Kirche

Wie der Selbstbiographie Chaplins zu entnehmen ist, wurde er als junger Mensch von dem Humanisten Ingersoll stark beeindruckt. Vielleicht ist es darauf zurückzuführen, daß in keinem seiner Filme der religiöse Glaube eine Rolle spielt, nie wird ein Mensch durch die Religion gebessert. Im Gegenteil: in «The Pilgrim» wird an Kirche und Bigotterie scharf Kritik geübt.

Sparviere

Nunmehr demokratisch

Der katholische Theologe Prof. Dr. Ratzinger, Münster, bezeichnete als den wichtigsten päpstlichen Akt im ganzen bisherigen Konzilsverlauf die Formel, unter der Papst Paul VI. Konzilsbeschlüsse veröffentlichte. Mit der Verkündungsformel: «Paul, Knecht der Knechte Gottes, gemeinsam mit den Konzilsvätern» hat der Papst eine Entscheidung von großer geschichtlicher Tragweite getroffen und damit die Vorentscheidung über die bischöfliche Kollegialität

gefällt. Die monarchische Konzeption der Kirche ist aufgegeben worden.

Informationsdienst 3/64

Seltsame Behauptung

Das Oberhaupt der Feldprediger der US-Luftwaffe verlangte, daß nur Männer mit religiösem Glauben zur Teilnahme am Weltraumprogramm zugelassen werden sollten. Er behauptete, daß fast 100 Prozent der Versager bei den menschlichen Zuverlässigkeitstests für die Weltraumraketen unter jenen zu finden seien, die keine Religion ausüben.

Das scheint seltsam, wenn man sich überlegt, daß die Russen in ihren astronautischen Unternehmungen immerhin ganz erfolgreich sind — ohne Männer mit religiösem Glauben.

Voice of Freedom 9/64

Totentafel

Zum Tode Gustav Wyneken

Am 8. Dezember 1964, wenige Monate vor der Vollendung seines 90. Lebensjahres, ist in Göttingen, wo er seit längerer Zeit lebte, Gustav Wyneken gestorben. Mit ihm verliert nicht nur die große Gemeinde der organisierten wie organisatorisch ungebundenen Freidenker einen ihrer bedeutendsten Mit- und Vorkämpfer, mit ihm ist auch eine der reichsten und stärksten Persönlichkeiten aus dem Leben geschieden, die seit der Jahrhundertwende auf die geistige Entwicklung der deutschsprachigen Länder eingewirkt haben. Bei der Schärfe und Klarheit des Intellekts, die Gustav Wyneken besaß, hatte das Theologiestudium, das er in seiner Jugend betrieb, die unvermeidliche Wirkung: er wurde zum Freidenker und sagte sich mit aller Entschiedenheit vom Christentum los. Aufsehen erregte er freilich zunächst noch nicht mit seinen freidenkerischen und philosophischen Schriften, sondern als Schulreformer. Der deutschen Jugendbewegung im ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts eng verbunden, löste er sich bald aus dem Kreis der Schulreformer um Geheeb's Odenwaldschule und die Landerziehungsheim-Bewegung um Dr. Lietz. Sie waren ihm nicht radikal genug in ihren reformerischen Ideen. So gründete Wyneken die Freie Schulgemeinde Wickersdorf (Thüringen), in der er seine Ideen einer Erziehung der Jugend zu Freiheit und Selbstverantwortung verwirklichte. Wie alle kühnen Reformer, sah er sich bald gehässigen Anfeindungen ausgesetzt, er wurde mit den niedrigsten Mitteln bekämpft und mußte sich deshalb später von Wickersdorf zurückziehen. Aber die Menschen, die er dort formen geholfen hatte, hielten zu ihm, bis in die letzten Tage seines Lebens konnte er sich auf einen Kreis treu ergebener Freunde verlassen. Nach der Revolution von 1918 berief ihn der damalige bayrische Erziehungsminister, der Sozialdemokrat Johannes Hoffmann, nach München, wo er wertvolle Reformpläne für die Erneuerung des bayrischen Schulwesens ausarbeitete. München war damals noch eine fortschrittliche Stadt, und in Bayern dominierte eine liberal-fortschrittliche Strömung in der Schule, manch erstaunliches Reformwerk wurde dort seinerzeit verwirklicht. Erst später versank das bayrische Schulwesen im braunen und dann im schwarzen Sumpf.

In München spielte bald nach dem Ersten Weltkrieg auch jene Auseinandersetzung Wyneken mit dem Jesuitenpater Dr. Stipberger, die in der Geschichte der freigeistigen Bewegung als ein Markstein gelten darf. Ich weiß nicht, wie viele von den Teilnehmern an diesem denkwürdigen Ereignis noch leben, und darum sei ein wenig davon erzählt. Im Vortragssaal der Buchhandlung Steinicke, zwischen Schwabing und dem Universitätsviertel gelegen, standen sich Wyneken und Dr. Stipberger, damals erster und geschätztester Prediger am Dom, der Münchner Frauenkirche, in kontradiktiorischer Diskussion drei Abende lang vor atemlos folgenden Zuhörern gegenüber. Jeder sprach ungefähr zwanzig Minuten lang, dann ging das Wort an den Gegenspieler. Wyneken entlarvte mit seiner Geistesstärke, der Kraft seines Denkens, seiner unerbittlichen Logik, seinem großen theologischen und kirchengeschichtlichen Wissen einen der jesuitischen Schläge nach dem andern, bis gegen Ende des